



Modern und dem Verwendungszweck angemessen: das neue Vollzugszentrum Bachtel.

VISUALISIERUNG: ARGE VZ BACHTEL GENERALPLANER GMBH

Objekt im Fokus

Gefängnis auf den zweiten Blick

Kein gewöhnlicher Bau: Das Vollzugszentrum Bachtel steht vor der Eröffnung

Das Vollzugszentrum Bachtel (VZB) bei Hinwil im Zürcher Oberland ist eine traditionsreiche Einrichtung. Eröffnet wurde sie 1881 als Korrekptionsanstalt für Jugendliche. Seither wurde sie mehrmals erweitert und in der Funktion angepasst. Heute ist das VZB die einzige Institution im Kanton Zürich für den offenen Normalvollzug für männliche Straftäter.

«Die Anlage war hinsichtlich Sicherheit und Bausubstanz in die Jahre gekommen», sagt David Vogt, stellvertretender Kantonsbaumeister und Leiter des Baubereichs Mittelschulen und Justiz. Nach zwei Machbarkeitsstudien wurde 2014 ein Wettbewerb ausgeschrieben, den die Zürcher Gret Loewenberg Architekten in Zusammenarbeit mit Clea Gross Architekten und Ghisleni Partner für sich entschieden.

Viele Aspekte abdecken

Das VZB ist auf den ersten Blick nicht unbedingt als Vollzugsanstalt identifizierbar. Zwar umschliesst ein Ordnungszäun das Gelände. Doch die Gebäude dahinter – je nach Funktion Massivbauten aus Beton mit Holzverschalungen oder reine Holzbauten – wirken eher wie ein Gehöft. Fenstervergitterungen gibt es nur teilweise. «Zum einen nehmen wir mit dieser Art der Architektur Rücksicht auf das Sicherheitsbedürfnis

der Bevölkerung in der Umgebung», erklärt Vogt. «Ausserdem wird dem Grundsatz des offenen Vollzugs von Freiheitsstrafen Rechnung getragen.»

Es gehöre zum Konzept des Strafvollzugs im Kanton Zürich, dass sich die Art des Vollzugs in der Architektur niederschlage. Vogt: «Dennoch ist die Architektur in Art und Materialisierung einfach und zweckmässig gehalten – denn es handelt sich trotz allem um ein Vollzugszentrum.» Die inhaftierten Personen gehen tagsüber ihrer Arbeitspflicht nach. Auf dem Areal stehen verschiedene Arbeitsbetriebe sowie eine Gärtnerei und ein Landwirtschaftsbetrieb zur Verfügung. Zwei durch Zäune abgetrennte Sicherheitsperimeter und Videoüberwachung garantieren, dass dabei keine Grenzen überschritten werden.

Neben den Bauten für die Arbeitsbetriebe und dem Unterkunftstrakt mit Schlafräumen, Verpflegungs- und Aufenthaltsräumen erhält das VZB auch einen neuen Zentralbau mit Räumlichkeiten für Administration, Arzt, Sozialdienst oder das Besuchswesen. «Die vielleicht grösste Herausforderung war, die extrem unterschiedlichen Anforderungen von Bau und Betrieb unter einen Hut und in ein Pflichtenheft für die Architekten zu bringen», sagt David Vogt. Wie bei allen kantonalen Bauten

wird beim VZB grösster Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. Als Heizlösung wurden verschiedene Alternativen geprüft. Am besten schnitt gemäss Vogt die Holzpellettheizung ab. Das benötigte Brennmaterial stammt aus regionalen Quellen.

Eine Photovoltaikanlage liefert zusätzlich Energie. Zudem sind die beheizten Neubauten nach Minergie-PEco-Standard konzipiert. Besonders Augenmerk galt auch den gebäudetechnischen Installationen. «Sie wurden, wo immer möglich, gut zugänglich und systemgetrennt verbaut», erklärt Vogt. «Das erleichtert den Unterhalt und Reparaturen.»

Mehr Insassenplätze

Im Zug der Bauarbeiten hat sich die Zahl der Insassenplätze von 64 auf 94 erhöht. Dies liegt nicht an einem gestiegenen Bedarf. Vogt: «Das VZB hatte bis anhin eine Abteilung in Meilen mit einer Kapazität von 35 Plätzen. Diese wird jedoch aufgelöst und ins VZB integriert.» Einige bestehende Gebäude auf dem Areal wurden im Zug der Bauarbeiten nur so weit stabilisiert, dass sie erst in einem nächsten Schritt erneuert oder ersetzt werden müssen – «vielleicht in zehn oder fünfzehn Jahren», wie der stellvertretende Kantonsbaumeister schätzt.

Erik Brühlmann, Marius Leutenegger